

Autoren in religiösen  
literarischen Texten der  
späthellenistischen und der  
frühkaiserzeitlichen Welt

Herausgegeben von  
EVE-MARIE BECKER  
und JÖRG RÜPKE

*Culture, Religion, and Politics  
in the Greco-Roman World*

3

---

**Mohr Siebeck**

# Culture, Religion, and Politics in the Greco-Roman World

Herausgeber

Kendra Eshleman (Boston College), Teresa Morgan (University of Oxford),  
Laura Nasrallah (Harvard University), Maren R. Niehoff (The Hebrew  
University of Jerusalem), and Peter Van Nuffelen (Ghent University)

Beirat

Milette Gaifman (Yale University), Martha Himmelfarb (Princeton  
University), Hayim Lapin (University of Maryland), Duncan MacRae  
(University of California, Berkeley), Jörg Rüpke (Universität Erfurt),  
Lieve Van Hoof (Ghent University)

3





Autoren in religiösen  
literarischen Texten  
der späthellenistischen und  
der frühkaiserzeitlichen Welt

Zwölf Fallstudien

herausgegeben von  
Eve-Marie Becker und Jörg Rüpke

Mohr Siebeck

*Eve-Marie Becker*, geboren 1972; 2006–18 Professorin für neutestamentliche Exegese an der Universität Aarhus, Dänemark; 2014 Research Fellow am Max-Weber-Kolleg in Erfurt; 2016–17 Distinguished Visiting Professor of New Testament an der Candler School of Theology, Emory University Atlanta, USA; 2017–18 Research Fellow am Israel Institute for Advanced Studies in Jerusalem, Israel; seit 2018 Professorin für Neues Testament an der Universität Münster.  
orcid.org/0000-0002-0398-6448

*Jörg Rüpke*, ist Fellow für Religionswissenschaft und stellvertretender Direktor des Max-Weber-Kollegs für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien der Universität Erfurt.  
orcid.org/0000-0002-4173-9587

ISBN 978-3-16-156111-5 / eISBN 978-3-16-156138-2  
DOI 10.1628/978-3-16-156138-2

ISSN 2510-0785 / eISSN 2568-6623  
(Culture, Religion, and Politics in the Greco-Roman World)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Martin Fischer in Tübingen gesetzt, von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

## Inhaltsverzeichnis

<i>Eve-Marie Becker und Jörg Rüpke</i> Autor, Autorschaft und Autorrolle in religiösen literarischen Texten. Zur Betrachtung antiker Autorkonzeptionen – zugleich eine Einleitung in den vorliegenden Band . . . . .	1
<i>Oda Wischmeyer</i> Jesus ben Sira als erster frühjüdischer Autor . . . . .	19
<i>Gesine Manuwald</i> Die ‚religiöse Stimme‘ Ciceros . . . . .	39
<i>Ulrike Egelhaaf-Gaiser</i> Im Schutz der Musen und des Bacchus. Die biographische Gottesnähe des Exildichters Ovid (trist. 4,10; 5,3) . . . . .	57
<i>Maren R. Niehoff</i> Philo and Josephus fashion themselves as religious Authors in Rome . . . .	83
<i>Eve-Marie Becker</i> Paulus als <i>doulos</i> in Röm 1,1 und Phil 1,1. Die epistolare Selbstbezeichnung als Argument . . . . .	105
<i>Jan Willem van Henten</i> Josephus as Narrator . . . . .	121
<i>Jan Dochhorn</i> Die Konstruktion von Autorschaft in der Apokalypse – mit einem Seitenblick auf das Corpus Johanneum . . . . .	151
<i>Jörg Rüpke</i> Der Hirte des Hermas: Autorenprofil und Textstrategien eines Visionärs des zweiten Jahrhunderts n. Chr. . . . .	181

*Georgia Petridou*

The curious case of Aelius Aristides. The Author as sufferer and illness  
as *individualizing motif* ..... 199

*Dorothee Elm von der Osten*

Die Masken des Lukian. Auf der Suche nach der (religiösen) Stimme  
des Autors ..... 221

*Markus Vinzent*

Tertullian. The Rhetor's Voice in his Prefaces ..... 239

*Barbara Aland*

Der gnostische Mythos, seine Vorlagen und seine Wirkungen.  
Autorkonzepte in Beziehung ..... 259

Stellenregister ..... 291

Sach-, Personen und Ortsregister ..... 295

# Autor, Autorschaft und Autorrolle in religiösen literarischen Texten

Zur Betrachtung antiker Autorkonzeptionen – zugleich  
eine Einleitung in den vorliegenden Band

*Eve-Marie Becker und Jörg Rüpke*

## 1. Die „Rückkehr des Autors“ und ihre Folgen für die Frage nach der Autorschaft in antiken religiösen Texten

In den textbasierten Altertumswissenschaften, also in Klassischer Philologie, Religionsgeschichte, Alter Geschichte und Ancient Judaism und den ihr benachbarten theologischen Teildisziplinen – hier besonders der neutestamentlichen Wissenschaft und der älteren Kirchengeschichte – hat die zunächst literaturwissenschaftlich getragene Autorforschung mit ihrem Interesse an der „Rückkehr des Autors“<sup>1</sup> in jüngster Zeit vermehrt an Bedeutung gewonnen.<sup>2</sup> Während die *Literaturwissenschaft* Autorforschung wesentlich im Sinne der Autorschaftstheoriebildung betreibt, geht es den auf die Interpretation literarischer Texte aus der antiken Welt bezogenen Fächern vor allem darum, antike Texte in ihrer Bindung an Autoren und Autorkonzepte zu sehen und die „authorial voices“ als Konstituenten der Textinterpretation zu würdigen.

Hinter dem Interesse an Konzeptionen von Autorschaft steht die Einsicht, dass eminente Texte der antiken literarischen *kanones* durch ihre Verfasser, die *auctores*, nicht nur historisch und literarisch „autorisiert“ sind,<sup>3</sup> sondern dass das jeweilige Konzept von Autorschaft auf die Produktion und Rezeption eines Textes direkt einwirkt. Die Autorschaft ist somit nicht allein in Hinsicht auf die Untersuchung von literarischen *Autorisierungsstrategien* ein wichtiger Faktor. Vielmehr wirkt die Autorkonzeption – ähnlich dem literarischen Genre – als

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu verschiedene Beiträge, in: Jannidis et al. (Hgg.) 1999; Jannidis et al. (Hgg.) 2000; Detering (Hg.) 2002; Schaffrick/Willand (Hgg.) 2014.

<sup>2</sup> Vgl. dazu verschiedene Beiträge, in: Taub/Doody (edd.) 2009; Marmodoro/Hill (edd.) 2013; Becker/Pilhofer (Hgg.) 2005/2009; vgl. auch: Becker/Mortensen (edd.) 2018.

<sup>3</sup> Vgl. Becker/Scholz (Hgg.) 2012; Plotke 2012.



eine Art *template*, das literarische Texte generiert, stilisiert und typologisiert.<sup>4</sup> Autor, Genre und Leser bzw. Textproduktion, Textform und -gattung und Textrezeption bis hin zur Kanonisierungsgeschichte stehen dabei in einem produktiven Wechselverhältnis.<sup>5</sup> Der vorliegende Band fokussiert auf literarische Texte, die wir dem weiteren Bereich der religiösen Literatur zuordnen.

Die Betrachtung von Autorkonzeptionen führt über die Frage hinaus, ob und wann wir es bei antiken Texten und Textsammlungen, so etwa im *Corpus Paulinum*, mit historischen, also authentischen Autorenpersonen oder aber mit Pseudepigraphie, Allonymität, Pseudonymität und Autorfiktion zu tun haben.<sup>6</sup> In jedem Fall erlaubt die Betrachtung von Autorkonzeptionen den Blick auf das *fashioning*, die Selbststilisierung eines realen *oder* eines fiktiven Autors. Die Autorforschung ermöglicht Einblicke in die verschiedenen Autorrollen und die vielen Stimmen (*many voices*), die ein Verfasser wählt und zum Zwecke der Autorisierung und literarischen Gestaltung seines Schreibens *und* seiner Person zum Einsatz bringt.

Autorkonzeptionen erweisen sich in diesem Zusammenhang keineswegs als starre oder erstarrte Formate, die kategorisierbar oder systematisierbar wären, sondern sind in ihrer Rückbindung an historisch-reale *oder* fiktionale Autoren-Personen stetem Wandel und dauernder Veränderung unterworfen. Insofern machen Autorkonzepte ein erhebliches produktives literarisches Potential in der *Literaturgeschichte* aus: Sie sind ein wesentlicher Faktor der Textproduktion<sup>7</sup> – das trifft längst nicht nur auf die moderne, sondern bereits auf die antike Literatur zu. Und das gilt – wie dieser Band zeigt – einmal mehr für den Bereich der religiösen Literatur. Die Erforschung von Autorkonzeptionen ist daher auch für die (antike) *Religionsgeschichte* von erheblicher Bedeutung. Der vorliegende Band leistet mit seinen insgesamt zwölf Fallstudien, die in zeitlicher Erstreckung von Ben Sira im Übergang vom dritten zum zweiten Jahrhundert v. Chr. bis zu den frühchristlichen gnostischen Autoren des zweiten und dritten Jahrhunderts n. Chr. reichen, demnach einen wichtigen Beitrag zur Verbindung literatur- *und* religionsgeschichtlicher Perspektiven bei der Interpretation antiker Textwelten.

Aus der Sicht der antiken *Literaturgeschichte*, die in allen Texten, die über eine reine Alltagskommunikation hinausreichen, „literarische Texte“ erkennt, ermöglicht die Autorforschung die Betrachtung individueller Autoren-Personen. Ein Autor ist von seinem je eigenen biographischen und sozio-kulturellen Herkommen geprägt. In autobiographischen oder autobiographisch geprägten Texten wird die individuelle Rolle des Autors bei der Gestaltung seiner Literatur am deutlichsten greifbar. Auch das Element der Autofiktionalität weist auf den Umstand hin, dass antike Literatur von individuellen Autoren-Personen – seien

<sup>4</sup> Dazu die oft auf Gattungen bezogenen Beiträge in Marmodoro/Hill (edd.) 2013.

<sup>5</sup> Vgl. etwa Klausnitzer 2014.

<sup>6</sup> Vgl. dazu: Frey et al. (edd.) 2009; speziell: Aune 2009.

<sup>7</sup> Vgl. dazu Becker 2014.

sie historisch real oder literarisch fiktiv und seien sie explizit als Verfasser oder implizit als Erzähler greifbar – getragen, verantwortet und legitimiert wird.

Der individuelle Autor zeichnet sich dadurch aus, dass er bei seiner Textgestaltung literarische Formen und Stilelemente weiterentwickelt, geschichtliche, philosophische, ethische oder religiöse Themen und Diskurse definiert und Raum und Zeit dabei inszeniert oder deutet. Als Textproduzent übernimmt der Autor verschiedene Funktionen: Er agiert als Tradent von bestehenden Überlieferungen sowie als deren Interpret, Hermeneut und Entwickler. Als individuelle Schreiber-Person<sup>8</sup> tritt der Autor in einen produktiven Wettstreit mit vorausgehenden und zeitgenössischen Autoren, die er nicht nur zu imitieren (*mimesis*), sondern auch zu überbieten (*aemulatio*) sucht. Als Person seiner Zeit kann der Autor im reflektierenden Rückblick auf die ihm vorausgehende Geschichte arbeiten und sich dabei selbst inszenieren. Die auf ihn folgende Geschichte ist soweit in seinem Blick, wie er die Nachwelt mehr oder weniger explizit zu adressieren sucht. Den Einfluss auf die lesende Nachwelt kann der Autor in verschiedener Hinsicht zu sichern versuchen. Dabei haben die selbst-autorisierende Rolle als „Autor“ (*auctor*) und der literarische Gestus, mit dem der Autor Normativität bei seinem Schreiben beansprucht, ebenso Bedeutung wie der Gegenstand und Inhalt seines Werkes: So wie sich die vom Autor gewählte Darstellung und Deutung von Themen der Vergangenheit besonders an dessen moralischer und literarischer Qualität bemessen lässt, unterliegt auch der visionäre oder prophetische Blick des Autors auf die ihm noch entzogene zukünftige Welt und Geschichte der kritischen Bewertung durch seine Leser. Das Konzept der Autorschaft ist dabei keine ahistorische Konstante. Worauf von antiken Verfassern zurückgegriffen wird, ist vielmehr eine *Sprecherrolle*, eine gesellschaftliche Position, die zunächst an der Performanz als Sänger oder *vates* oder Dramaturg (im Dramenwettbewerb) hängt und erst allmählich als eine Sprecherrolle in schriftlich verbreiteten Texten etabliert wird. In hellenistischer Zeit wird die Entwicklung von Sprecherrollen durch kritische Texteditionen, Authentizitätsdiskussionen und Autorenbiographien massiv verstärkt, ohne damit die ebenso weit verbreitete anonyme Textproduktion zu verdrängen.

Was verstehen wir unter „religiösen Texten“ – unter einer Sortierung von Texten mit Hilfe eines Begriffes, der in der Antike weder scharf ausgebildet war noch für eine solche Abgrenzung herangezogen wurde? Religiöse Kommunikation allgemein lässt sich zu Vergleichszwecken als eine riskante Kommunikation fassen, die situativ „nicht unbezweifelbar plausible Adressaten“, Götter, Verstorbene, Engel oder Dämonen, ja sogar machtvolle Objekte, einbezieht und nicht von allen Anwesenden als erfolgreich, angemessen oder sinnvoll beurteilt werden muss.<sup>9</sup> Indem die Sprecher den Adressaten ihres Schreibens Handlungsmacht

---

<sup>8</sup> Vgl. zur Individualität von antiken Autoren: Becker 2017, 21 ff.

<sup>9</sup> Rüpke 2015.

und Verantwortung (*agency*) zuschreiben, verstärken oder verringern sie ihre jeweils eigene. Das gilt auch dort, wo religiöse Kommunikation nicht mehr in rituellen Praktiken in Anwesenheit oder Beteiligung Dritter stattfindet, sondern schriftliche Formen annimmt und damit eine zeitlich wie räumlich zerdehnte Situation schafft, in der die menschliche Kommunikation nicht mehr durch die körperliche Präsenz der Sprecherin oder des Sprechers „autorisiert“ wird. Wo in anderen zerdehnten Kommunikationssituationen, Briefen etwa, Siegel oder begleitende Objekte für glaubwürdige Verweise auf Autoritäten hinter Texten (nicht notwendigerweise die realen Verfasser, aber die logischen Veranlasser) sorgen, greifen andere Sprecher, die sich nicht formalisierter Herrschaftsrollen bedienen können, auf eine Sonderform religiöser Kommunikation zurück. Schon in der Situation wechselseitiger Präsenz richtet sich inspirierte Rede formal nicht mehr an göttliche Adressaten, sondern realisiert deren Präsenz im eigenen Sprechen, das sich nun an menschliche Anwesende als Adressaten richtet.

Diese Form inspirierter Rede, die auch einen Gott zu Wort kommen lässt, steht in Griechenland am Anfang „auktorialen“ Sprechens im anfänglich skizzierten Sinn. Sie beginnt mit Hesiod im späten achten Jahrhundert v. Chr. und steht damit zeitlich parallel zu ähnlichen literarischen Formen in hebräischer Literatur, die sich an mesopotamische wie ägyptische Phänomene anschließen lassen.<sup>10</sup> Die genannte Form inspirierter Rede verbindet sich dabei mit Formen rhythmischer Gestaltung, die ebenso mündliche Rede wie nicht-alltägliches Sprechen und insbesondere Gesang signalisieren. In dieser Verbindung bleibt inspirierte dichterische Rede in griechischen und lateinischen Texten bis an den Ausgang der Antike und darüber hinaus erhalten. Trotz aller literarischen Standardisierung wird der religiöse Charakter immer wieder, und insbesondere in der römischen Rezeption als *vates*,<sup>11</sup> erkennbar. Daraus wird ersichtlich, dass die Klassifizierung als „religiöser Text“ vor allem eine rezeptionsgeschichtliche Dimension hat und eine Interpretationsgeschichte voraussetzt, in der seit der Spätantike zentrale religiöse Sprachfiguren als „Kultur“ und „Literatur“, und nicht mehr als „Religion“ klassifiziert wurden. Diese Trennungen sind im vorliegenden Band programmatisch aufgehoben.<sup>12</sup>

Die Sprachform der Prosa macht deutlich, dass in den sie verwendenden Texten andere Strategien auktorialer Beglaubigung dominieren. Ganze Gattungen gerade philosophischer und historiographischer Texte setzen sich im sechsten, fünften und folgenden Jahrhunderten v. Chr. von Redeformen ab, die als „mythologisch“ disqualifiziert werden und denen angeblich universal geltende Argumentation oder Autopsie entgegengestellt werden.<sup>13</sup> Das schließt nicht aus, dass auch elaborierte schriftliche, „literarische“ Texte Medien religiöser Kommu-

<sup>10</sup> Zu den Phänomenen Stein 1990 (zu Griechenland); Weippert 1988.

<sup>11</sup> Newman 1969; Bendlin 2002.

<sup>12</sup> S. den Beitrag von Egelhaaf-Gaiser im vorliegenden Band.

<sup>13</sup> Kurz Rüpke 2011, 15–26; zu historiographischen Strategien ausführlich Becker 2017.

nikation werden können. Für den antiken Raum rund um das Mittelmeer sind hier verschiedene Entwicklungspfade neben Sammlungen poetischer Texte aus rituellen Kontexten – Hymnen, Psalmen – und wohl in kleinerem Kreise konsumierter Offenbarungserzählungen – zum Beispiel der Orphik – zu benennen. Prosaprophezie in der hebräischen Tradition scheint eine erhebliche Institutionalisierung der prophetischen Rolle, die auch den Verzicht auf rhythmisierte Sprache erlaubt, vorauszusetzen. Geographisch verbreitete Netzwerke können sich durch historiographische Schriften als religiöse Gruppen konstituieren, vielleicht ein Prozess, der im frühhellenistischen Judentum zum „biblischen Judentum“ (Kratz) führte.<sup>14</sup> Etwa zeitgleich lässt sich in Griechenland und im zweiten und vor allem ersten Jahrhundert v. Chr. auch in Rom ein Prozess beobachten, in dem lokale religiöse Praktiken zum Gegenstand schriftlicher Darstellung und Systematisierung gemacht werden.<sup>15</sup> Daneben treten Kommentierungen von Texten religiöser Inhalte, bei denen sich der Wert und das Ansehen des Kommentars und die Würde des kommentierten Textes wechselseitig konstituieren. Damit kommt es zu Kanonisierungsprozessen, deren Ergebnisse aus historischer Perspektive kontingent erscheinen, weil sie Texte sehr unterschiedlicher religiöser Dichte enthalten können.

In all diesen Fällen wird auch ohne oder weit über Kanones hinaus religiöses Wissen erzeugt, das mit pragmatischem Wissen, wie religiös zu kommunizieren, wie Rituale durchzuführen seien, konkurriert. Die Abgrenzung dieser Wissensbestände als „religiöse“ ist damit zeitgenössisch nur in bestimmten Konkurrenzsituationen, nicht aber grundsätzlich wichtig. „Literarische“ oder rhetorische oder auf einer anderen Ebene philosophische Qualitäten von Literatur spielen in ganz unterschiedlichen Rezeptionzusammenhängen eine Rolle. Damit ist auch die Unterscheidung etwa von „religiösen“ und „literarischen“ Texten letztlich eine Frage der jeweiligen (Rezeptions-)Perspektive.<sup>16</sup>

Die in diesem Band erprobte Autorforschung im Rahmen der Religionsgeschichte, die literarische Texte als „religiöse Texte“ wahrnimmt, ermöglicht wertvolle Einsichten in die Erzeugung von religiösem Wissen und in die individuelle literarische Tätigkeit von „religiösen“ Akteuren.<sup>17</sup> In der (frühen) Kaiserzeit kommt es zu einer enormen Produktivität, die sich sowohl in einer intensivierten religiösen Kommunikation wie in zahllosen, oft kurzlebigen, aber eben auch langfristig erfolgreichen Gruppenbildungen niederschlägt. Gerade hier, wo Autoren vielfach auch als religiöse „(Klein-)Unternehmer“ tätig waren, ist die Frage nach der literarischen Autorschaft von besonderer, auch sozio-politischer Bedeutung: Autorrollen unterstützen nämlich nicht nur das *self-fashioning* des Autors, sondern autorisieren unter Umständen seine Schrift(en) und seine Per-

<sup>14</sup> Siehe Kratz 2013.

<sup>15</sup> Für Rom Rüpke 2014.

<sup>16</sup> Exemplarisch dazu Feeney 1998, 2007a, 2007b.

<sup>17</sup> Vgl. zur Individualität im Bereich von Religionspraxis: Rüpke 2016.

son als Schriftsteller (in leitender Funktion) und leiten dabei – mehr oder weniger intentional – die Prozesse der (Auto-)Kanonisierung literarisch-religiöser Texte ein.<sup>18</sup>

Religiöse Texte machen die Situation literarischer Autorschaft insofern komplizierter, als sie neben den oder dem menschlichen Textproduzenten gerade auch transzendenten Stimmen Platz einräumen. Gottheiten, Engel oder Gestalten der Unterwelt können als „eigentliche“ Autoren hinzutreten. Wenn solche Texte in einem rituellen Kontext zu Gehör gebracht werden, tritt eine weitere Sprecher-Rolle oder *voice* hinzu:<sup>19</sup> die Rolle oder Stimme von rituellen Akteuren, seien es religiöse Interpreten oder auch Schauspieler. Bei der mündlichen *performance* der Texte mag es sich um Rezitationen in kleinen Gemeindeversammlungen oder in großen Auditorien vor offenem Publikum oder um das Verlesen und Interpretieren von Texten in geschlossenen Zirkeln handeln. Einige Autoren und Texte geben selbst Hinweise zu den intendierten Rezeptionsprozessen (vgl. etwa Apc Joh 1,1–8), d.h. zur adressierten *audience* (einzelne Personen oder Gruppen und Gemeinden: so Phil 1,1; Röm 1,1ff.) und den angestrebten Rezeptionsformen (Lesen, Hören; evtl. liturgische oder kultische Kontexte).

## 2. Zum Forschungskontext und Aufriss des vorliegenden Bandes

Die im vorliegenden Band gesammelten Beiträge resultieren aus einer interdisziplinären und internationalen Tagung zum Thema „Authorial voices“, die im Mai 2015 im Rahmen der von der DFG geförderten Kolleg-Forschergruppe „Religiöse Individualisierung in historischer Perspektive“ des Max-Weber-Kollegs im Augustinerkloster in Erfurt stattgefunden hat und dankenswerterweise auch von der Fritz Thyssen-Stiftung und dem Aarhus Universitets Forskningsfond (AUFF) im Rahmen des „Homines novi“-Projektes gefördert worden ist. Den Beiträgen ist die Frage nach den Formen und der Veränderung von Autorkonzepten speziell in *religiösen Texten* griechisch-römischer, frühjüdischer und frühchristlicher Provenienz im antiken Mittelmeerraum gemein. Dabei spielen Vorstellungen von individueller Produktion und Verantwortung für literarische Texte und die Selbstinszenierung des Verfassers als orthonym, anonym oder pseudepigraph tätigem Autor, der sich zugleich als religiöser Akteur sieht, eine besondere Rolle. Was können wir über einen antiken literarisch wie religiös ambitionierten Autor und sein Selbstverständnis in Erfahrung bringen?

<sup>18</sup> Vgl. Becker 2012, 6ff. sowie die Beiträge in Gordon, Petridou, Rüpke 2017.

<sup>19</sup> Vgl. Slater (ed.) 2017.

Bei der Mehrheit der in diesem Band versammelten Beiträge haben wir es mit *orthonym* schreibenden Autoren zu tun: Über die biographische Identität des Ben Sira, Cicero, Ovid, Philo von Alexandria, Paulus von Tarsus, Flavius Josephus, Aelius Aristides, Lukian von Samosata und Tertullian bestehen keine Zweifel. Im Falle des Apokalyptikers „Johannes“ dauert die Diskussion über eine mögliche historische Autorschaft fort. Unter den Schriften sogenannter gnostischer Autoren dagegen finden sich kaum *orthonym*, sondern eher *anonym* oder *pseudonym* verfasste Texte. Doch gerade hier interagieren Autorrolle, *genre* und die religiöse Wirkabsicht des Schreibens produktiv. Der „Hirte des Hermas“ ist – als weitgehend *anonym* und sukzessiv verfasste Schrift – ein Beispiel für geteilte Textproduktion und womöglich die Modifikation von Texten und Verfasserangaben während des andauernd notwendigen Ab- und Fortschreibens von Texten und/oder während der Performanz solcher Texte.

In dieser vielfältigen Situation von Textproduktion und Textreproduktion, die für die Bildung und Entwicklung einer *communal memory* entscheidend sind,<sup>20</sup> wird das explizite oder implizite Bild, das der Text oder der textimmanente antike Erzähler vom Autor entwerfen, selbst zu einer narrativen Strategie, dem Text religiöse Autorität und einen bestimmten literarischen Status zu verleihen: Dabei dient die religiöse Autorisierung der literarischen Stilisierung, und die literarische Stilisierung schärft umgekehrt die religiöse Profilierung. In rhetorisch-stilistischer Hinsicht erhalten die Verfasser daher letztlich eine große Bedeutung für die Wahrheits- und Relevanzansprüche des Textes. Im sozio-kulturellen Sinne wird der Textproduzent zu einem zentralen Akteur in der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Ob als religiöser Spezialist oder gar als „religious entrepreneur“ – mit einem Interesse an *leadership*, Gefolgschaft und Lebensunterhalt – betreten Autoren von religiösen Texten das weite Feld von religiösen Diskursen und religiösen Praktiken mit Hilfe literarischer (Selbst-)Inszenierung.

### 3. Fragestellungen und Perspektivierungen der in diesem Band versammelten Fallstudien

Der Band bietet insgesamt zwölf Fallstudien aus der griechischen und lateinischen Literatur, die für die späthellenistische und frühkaiserzeitliche Epoche Autorkonzepte und -profile in – und das ist der besondere Beitrag dieses Bandes in der laufenden Diskussion über „authorial voices“ – religiösen Texten unter der genannten Perspektive analysieren. Ein spezifisches Autorkonzept wurde den Beiträgern und Beiträgerinnen nicht vorgegeben. Vielmehr haben sich die einzelnen Textuntersuchungen an folgenden leitenden, *induktiv ausgerichteten* Fragestellungen orientiert:

---

<sup>20</sup> Vgl. dazu noch einmal verschiedene Beiträge in Slater (ed.) 2017.

- Welche Elemente der literarischen Profilgebung begegnen in den untersuchten Texten?
- Welche Autorkonzepte, Autorrollen, Erzählerfiguren und -positionen werden dadurch im Bereich von religiöser Literatur geschaffen?
- Welcher literarischen Genres bedienen sich die jeweiligen Autoren?
- Stehen Autorkonzeption und literarisches Genre in einem erkennbaren inneren Zusammenhang?
- Findet die Autor-Profilierung innerhalb oder außerhalb (auto-) biographischer Texte beziehungsweise Textteile statt? Wann und warum kommen auto-fiktionale Elemente zum Einsatz?
- Welche erkennbaren oder verschleierte Intentionen verfolgen die Autoren mit ihrer jeweiligen (literarischen) Profilgebung?
- Geben die Autoren selbst Hinweise auf intendierte Rezeptionsprozesse, etwa Rezeptionsanweisungen – gibt es in einzelnen Texten gegebenenfalls selbst-kanonisierende literarische Elemente?
- Inwieweit tragen die Autoren zu den religiösen und literarischen Diskursen ihrer Zeit bei?
- Was bedeutet Orthonymität bei Ben Sira oder Paulus, und wieweit fallen Philo und Josephus mit ihrem persönlich verantworteten Schreiben literarisch und religiös aus der jüdischen Literatur des ersten Jahrhunderts n. Chr. heraus?
- Woran machen Zeitgenossen religiöse Innovation oder Devianz fest? Tragen Autorprofile und deren mögliche Imitierung zur „religiösen Individualisierung“ in der späthellenistischen und frühkaiserzeitlichen antiken Welt bei?<sup>21</sup>
- Welche Rollenmodelle, welche Autoritätsrelationen bieten die religiösen Autoren in literarischen Texten an? Welche Rezeptionsformen und Institutionalisierungen nehmen sie in den Blick?

Der vorliegende Band greift die genannten Fragen in einer literatur- und religionsgeschichtlichen Breite auf, die zeitlich bei dem ersten bekannten frühjüdischen „Autor“ (Ben Sira) einsetzt und bis zum Ende des zweiten beziehungsweise bis zum Beginn des dritten Jahrhunderts n. Chr., bis zu Tertullian, reicht und darüber hinaus noch gnostische Autoren des vierten Jahrhunderts n. Chr. miteinbezieht. Die Fallstudien sind räumlich weitgehend auf das *Imperium Romanum* bezogen. Der Band konzentriert sich auf jene Sprachen und Sprachtraditionen (Griechisch, Latein, mit vereinzelt Seitenblicken auf hebräische und syrische Texttraditionen), die in großem Umfang den Austausch von literarischen Modellen, Institutionen literarischer Kommunikation und schließlich auch – durch Zweisprachigkeit, vor allem aber zahllose Übersetzungen – den Austausch von Textinhalten ermöglichten.

---

<sup>21</sup> Vgl. auch Rüpke 2013.

Die hier versammelten Beiträge beschäftigen sich (a) mit grundlegenden Fragestellungen zum *kultur- und ideengeschichtlichen Kontext der antiken Autoren und der Autorkonzeptionen*.<sup>22</sup>

- Wieweit ist das Autorkonzept ein grundsätzlicher und konstitutiver Teil der griechischen und der lateinischen Kultur- und Literaturgeschichte?
- Wieweit und in welchen kulturellen Zusammenhängen wird dieses Autorkonzept von jüdischen Schriftstellern – jedenfalls bis Flavius Josephus – übernommen, entwickelt und reflektiert?
- Weshalb fehlen Lateinisch schreibende jüdische Literaten?
- Wann und unter welchen Bedingungen verbinden sich aus der Literaturgeschichte übernommene Autor-Konzeptionen in der frühkaiserzeitlichen Welt mit einem dezidiert *christlichen* Profil?

Die Beiträge bieten (b) *konkrete Textinterpretationen* unter den oben genannten, induktiv ausgerichteten Frageperspektiven. In der Zusammenschau der hier versammelten Beiträge werden auch komparative Zugänge zu der literaturgeschichtlichen Positionierung eines Autors, der Frage der Textfunktion, der literaturgeschichtlichen Bewertung eines Autors als eher traditionell oder innovativ sowie seiner diskurs- und institutionengeschichtlichen Stellung in den religiösen Transformationsprozessen – besonders in der frühen Kaiserzeit – geboten. Darüber hinaus diskutieren die Beiträge, inwieweit sich in den jeweils untersuchten Texten Elemente einer literarischen Konstruktion von Leserschaft finden, die über die Situativität des Schreibens und die hier adressierten Leser hinausgeht, und wie der Autor selbst die Rezeptionsbedingungen seines Werkes sieht: Nimmt er die „Nachwelt“ programmatisch in den Blick?

Die genannten Fragen eröffnen schließlich auch Einsichten in (c) weiterführende *literaturtheoretische* Diskurse. Der Band möchte *einerseits* dazu Anregungen geben, „religiöse Autorprofile“ mit Hilfe gegenwärtiger literaturwissenschaftlicher Theoriebildungen innerhalb und außerhalb der Autorforschung zu erheben. Dabei wird diskutiert, welche Methoden der Textinterpretation – wie etwa Semantik, Motivgeschichte, Traditionsgeschichte, Sozialgeschichte, Biographieforschung oder Narratologie – dabei helfen können, antike Konzepte religiös-literarischer Autorschaft aufzuspüren und analytisch zu beschreiben. *Andererseits* wollen die Beiträge den zumeist literaturwissenschaftlich geleiteten Diskurs über Autorforschung und Autorprofile um letztlich auch literaturtheoretisch relevante Einsichten bereichern, die aus der Untersuchung von antiken Texten resultieren, die im weiteren Sinne der „religiösen Literatur“ zugerechnet werden können. Die Betrachtung der „authorial voices“ aus literaturgeschichtlicher *und* religionsgeschichtlicher Sicht wird so für die allgemeine Autorforschung fruchtbar gemacht.

<sup>22</sup> Vgl. auch Eshleman 2012.



Die hier versammelten Beiträge wählen jeweils eigenständige Zugänge und Schwerpunktsetzungen bei der Betrachtung der genannten Problemfelder. Die Breite an methodischen Zugängen und Fokussierungen ist nicht nur unvermeidbar, sondern auch notwendig, um einer einseitigen Betrachtung von Autorrollen – als *entweder* historischem *oder* literarischem Phänomen – vorzubeugen. Gerade die Tagung, aus der der vorliegende Band resultiert, das heißt: die Diskussion der Vorträge und der hierin präsentierten Konzepte von Autorschaft, hat gezeigt, dass (antike) Autorrollen dann am deutlichsten zu Tage treten, wenn sie literarisch und text-, literatur-, gattungs- und rezeptionsgeschichtlich sowie biographie-, religions-, kultur- und sozialgeschichtlich betrachtet und erforscht werden. Die Vielzahl an methodischen Fragen, die den induktiv ausgerichteten Textuntersuchungen vorgegeben waren, verunklärt die Profilierung von Autorrollen nicht, sondern hilft sie von möglichst vielen Seiten her auszuleuchten. So verstanden ermöglicht die „Rückkehr des Autors“ auch die Wahrnehmung seiner vielfältigen Gesichter und Ausdrucksformen.

#### 4. Kurze Charakteristik der Einzelbeiträge

Der Beitrag von *Oda Wischmeyer* (Erlangen) (Kapitel 2) behandelt mit Jeschua, Sohn Siras, den ersten Autor der hebräischen Literatur, der in eigenem Namen, also orthonym, schreibt. Nicht die Tradition antiker Weisheit und damit die Autorität Salomos, sondern Siras eigene Lehrtätigkeit verleiht dem für die Erziehung junger Männer in Jerusalem konzipierten Text seine Legitimation. Die Analyse der Rezeptionsgeschichte, insbesondere der griechischen Übersetzung durch den anonym bleibenden Enkel, zeigt eine gegenläufige Bewegung. Der Schritt zur Übersetzung und damit zur Verbreitung im Sprach- und Literaturmilieu des hellenistischen Diasporajudentums in Alexandria fand im Zusammenhang mit der Entstehung der Septuaginta statt. In diesem Rahmen erhielt der Text kanonischen Status. Zugleich aber erwies sich die gewählte Autorrolle ben Siras als mehr als graduelle Innovation: Sein eigenes Rollenverständnis wurde als Teil und Motor literarischer Innovationen wahrgenommen und blieb damit kanon- und religionsgeschichtlich nicht unumstritten. So war dem Buch eine anhaltende und nachhaltige innerjüdische Rezeption verwehrt, obwohl Jeschua ben Sira seine eigene literarische Rolle sorgfältig zwischen der *persona* der Frau Weisheit und seiner auktorialen Person als Weisheitslehrer und religiöser Erzieher ausbalanciert hatte. Diese Form herausgehobener Individualität verbot eine langfristige Übernahme in den hebräischen Kanon des Judentums nach 135 n. Chr. Jeschua ben Sira als orthonymen jüdischer Autor sollte erst im ersten Jahrhundert n. Chr. in der antiken jüdischen Literatur Nachfolger finden, und zwar: in bedeutenden Autoren wie Philon von Alexandria, Josephus und Justus von Tiberias.

## Stellenregister\*

Altes Testament/Septuaginta		<i>fam.</i> 14,4,1	53
1 Kön 3,9/		<i>har. resp.</i> 18–19	47
3 Kg 3,9LXX	113	<i>leg.</i>	50
<i>Sir Prolog</i> 27–36	21, 35	<i>leg.</i> 2,32–33	50
<i>Sir</i> 44,1–15	27	<i>leg.</i> 2,42	53
<i>Sir</i> 51,13–30	20f., 31	<i>nat.</i> 1,1	49
<i>Jes</i> 49,1–6	108, 113	<i>nat.</i> 1,6	52
<i>Jes</i> 52,13–53,12	114	<i>nat.</i> 1,10	52
Apuleius		<i>nat.</i> 1,12	50
<i>Met.</i>	229, 231	<i>nat.</i> 1,17	50
Aristides		<i>nat.</i> 3,95	50
<i>Or.</i> 48,55	208	<i>Verr.</i> 2,5,184–189	45
<i>Or.</i> 48,47	208	Epiktet	
Außerbiblische frühjüdische Texte		<i>Diss.</i> 2,6,25 ff.	111
und Quellen		<i>Diss.</i> 1,19,8; 2,16,41;	
<i>Apc. Mos.</i> 15–30	156	4,7,17	112
<i>Apc. Mos.</i> 17,1–2	156	Eusebius	
<i>Apc. Mos.</i> 20,2; 21,6	156	<i>Hist. Eccl.</i> 2,2,4	242
1Q 22, Kol. I, 4	157	<i>Hist. Eccl.</i> 3,31,4	245
Cassius Dio		<i>Hist. Eccl.</i> 3,5,4	122
66,4	122	<i>Hist. Eccl.</i> 3,9,4	131
Cicero		Hermas	
<i>Att.</i> 4,10,1	51	<i>PH</i> 4,2	191
<i>ad Q. fr.</i> 1,3,9	51	<i>PH</i> 7,1–4	187
<i>Cat.</i> 3,19–20	45	<i>PH</i> 7,4	184, 189
<i>div.</i> 1,60	188	<i>PH</i> 8,3	187
<i>div.</i> 2,121	188	<i>PH</i> 52,3	191
<i>dom.</i> 32–33	47	<i>mand.</i> 3,10,7	192
<i>dom.</i> 144–145	45	<i>mand.</i> 4,1,9	191
<i>dom.</i> 144	46, 53	<i>mand.</i> 6,2,1–5	193
<i>fam.</i> 10,3,3	51	<i>mand.</i> 11,1	191
<i>fam.</i> 10,5,3	51	<i>sim.</i> 1	192
<i>fam.</i> 10,22,1	51	<i>sim.</i> 3,3	191
<i>fam.</i> 12,25,1	53	<i>sim.</i> 5,1,3–5	192
<i>fam.</i> 16,12,1	51	<i>sim.</i> 5,3,2–3	192
		<i>sim.</i> 5,3,7	192

\* in Auswahl.

<i>sim.</i> 8	190	<i>AH</i> 2,8,3	277
<i>sim.</i> 8,1,6–14	191	<i>AH</i> 3,15,2	262
<i>sim.</i> 8,9,1–4	192		
<i>sim.</i> 8,9,3	191	Jesus ben Sira/Jesus Sirach/Ben Sira,	
<i>sim.</i> 9	184, 190	s. o. bei Altes Testament/Septuaginta	
<i>sim.</i> 9,5,2	191	Josephus	
<i>sim.</i> 10	184	<i>Ant.</i> 1,21	128
<i>vis.</i> 1– <i>vis.</i> 4	183	<i>Ant.</i> 1,208–209	137
<i>vis.</i> 1,1,1–2	189	<i>Ant.</i> 1,278–284	137
<i>vis.-mand.</i> 12	183	<i>Ant.</i> 1,331–334	137
<i>vis.-mand.</i> 12– <i>sim.</i> 8	183	<i>Ant.</i> 1,341–342	137
<i>vis.</i> 2,1	194	<i>Ant.</i> 2,10–17	137
<i>vis.</i> 2,4,3	187	<i>Ant.</i> 2,63–73	137
<i>vis.</i> 3	184, 190	<i>Ant.</i> 2,75–86	137
<i>vis.</i> 3,4,3	192	<i>Ant.</i> 2,171–176	137
<i>vis.</i> 3,6,5	191	<i>Ant.</i> 2,212–217	137
Hieronymus		<i>Ant.</i> 4,14–66	132
<i>PL</i> 23,662–3	122	<i>Ant.</i> 4,223	128
<i>De vir. ill.</i> 24	245	<i>Ant.</i> 5,135	128
<i>De vir. ill.</i> 40	245	<i>Ant.</i> 5,215–221	137
<i>De vir. ill.</i> 53	245	<i>Ant.</i> 5,277–278	137
<i>De vir. ill.</i> 40	246	<i>Ant.</i> 5,348–350	137
<i>De vir. ill.</i> 53	243	<i>Ant.</i> 6,36	128
<i>De vir. ill.</i> 53,1	242	<i>Ant.</i> 6,37–40	137
Hippolyt		<i>Ant.</i> 6,84	128
<i>Refutatio</i> 6,30	269 f.	<i>Ant.</i> 6,268	128
<i>Refutatio</i> 6,31	269	<i>Ant.</i> 7,92–93	137
Horaz		<i>Ant.</i> 7,147	137
c. 1,1	80	<i>Ant.</i> 8,22–25	137
c. 2,18	76	<i>Ant.</i> 8,125–129	137
c. 2,19	76	<i>Ant.</i> 10,194–211	137
c. 2,20	57	<i>Ant.</i> 11,111	128
c. 3,30	57, 59, 70	<i>Ant.</i> 11,326–328	137
c. 4,3	78, 80	<i>Ant.</i> 11,333–335	137
Irenäus		<i>Ant.</i> 13,322	137
<i>AH</i> 1,1–8	259, 263–266, 268–277	<i>Ant.</i> 14,91	128
<i>AH</i> 1,16,3	263	<i>Ant.</i> 18,181–2	87
<i>AH</i> 1,31,3	263	<i>Ant.</i> 18,257–9	93
<i>AH</i> 1,23–26	265	<i>Ant.</i> 20,229	128
<i>AH</i> 2,1,1	277	<i>Ant.</i> 20,251	128
<i>AH</i> 2,1,3	277	<i>Apion</i> 1,54	142
<i>AH</i> 2,18,1–5	280	<i>Bell.</i> 1,3	142
<i>AH</i> 2,2,5	278	<i>Bell.</i> 1,9	90
<i>AH</i> 2,3,2	277 f.	<i>Bell.</i> 1,11	90
<i>AH</i> 2,6,1	278	<i>Bell.</i> 1,13–4	91
		<i>Bell.</i> 1,170	91
		<i>Bell.</i> 2,205	128
		<i>Bell.</i> 3,340–392	141

<i>Bell.</i> 3,351–354	137	Nikolaos	
<i>Bell.</i> 3, 399–408	141	<i>FGrH</i> 2,90	
<i>Bell.</i> 4,319–325	133	F 131–139	130
<i>Bell.</i> 6,110, 250, 288	126	Numenius	
<i>Bell.</i> 6,312–313	141	<i>Frg.</i> 11 (Des Places)	266 f.
<i>Vit.</i> 1,1–2	142	<i>Frg.</i> 12 (Des Places)	266 f.
<i>Vit.</i> 9	85	<i>Frg.</i> 15 (Des Places)	266 f.
<i>Vit.</i> 83	142	<i>Frg.</i> 16 (Des Places)	266 f.
Justin		<i>Frg.</i> 20	267
2 <i>Apol.</i> 12,1, 3,1,		<i>Frg.</i> 21	266 f.
9,1–1–5,		<i>Frg.</i> 22	267 f.
14,1–15,5	99	Origenes	
Lukian		<i>C. Celsum</i> 1,16	131
<i>Alexander</i>	228	Ovid	
<i>De Dea Syria</i>	225–227, 234	<i>fast.</i> 3,713–790	65 f.
<i>De Morte Peregrini</i>	228	<i>trist.</i> 4,10	58, 62 f., 65, 68, 70–73, 75, 78, 80
<i>Verae Historiae</i>	229	<i>trist.</i> 5,3	58, 62 f., 65–68, 72–75, 77 f., 80
Marc Aurel		Philo	
<i>Med.</i> 2,2–3	83	<i>All.</i> 1,18	84
Nag Hammadi Codices		<i>All.</i> 1,22	84
3,2,68,10–13	262	<i>All.</i> 1,33–4	84
3,2,68,1–5	262	<i>Flac.</i> 1	88
4,2,80,26	262	<i>Flac.</i> 3	88
4,2,80,15–18	262	<i>Flac.</i> 6	88
Neues Testament		<i>Flac.</i> 102	86
<i>Mt</i> 11,27	278	<i>Flac.</i> 109	86
<i>Lk</i> 10,22	278	<i>Flac.</i> 116	86
<i>Lk</i> 22,43–44	98	<i>Flac.</i> 125	86
<i>Lk</i> 23,46	98	<i>Flac.</i> 131	88
<i>Röm</i> 1,1	106, 108, 115, 117	<i>Legat.</i> 150	83
<i>Röm</i> 3,23	156	<i>Legat.</i> 172	93
<i>Röm</i> 7,7–25	156	<i>Legat.</i> 180	95
<i>Röm</i> 12–15	117	<i>Legat.</i> 200–203	95
2 <i>Kor</i> 3,13–18	157	<i>Legat.</i> 333–335	86
2 <i>Kor</i> 11,14	156	<i>Legat.</i> 353–363	97
<i>Phil</i> 1,1	106–109, 115–117	<i>Legat.</i> 367	97
<i>Phil</i> 2,3	107, 116	<i>Legat.</i> 370	93
<i>Phil</i> 2,6–11	107, 114 f., 117	<i>Lib.</i> 93–96	91
<i>Phlm</i> 8 ff.	112	Plato	
<i>Phlm</i> 13 ff.	112	<i>Timaios</i> 92c 8	273
<i>Phlm</i> 16 ff.	112	Plotin	
<i>Apc</i> 1,1	184	<i>Enn.</i> 2 9	279–286
<i>Apc</i> 5,5; 7,13–17	155	<i>Enn.</i> 3 5, 2,28–32	274
<i>Apc</i> 12,1–6	163		
<i>Apc</i> 22,10	185		

<i>Enn.</i> 3 7, 11,15f.	287	<i>Hist.</i> 2,49–51	139
<i>Enn.</i> 5 1,1,1–22	287	<i>Hist.</i> 5,13	122
<i>Enn.</i> 5 1,1,1–9	287		
Plutarch		Tertullian	
<i>Cat. Mai.</i> 2,4	91	<i>Adv. Marc.</i> 3,16	254
<i>Cat. Mai.</i> 12,4–5	91	<i>Adv. Marc.</i> 4,11	254
<i>Cat. Mai.</i> 22,1–23,2	91	<i>Adv. Marc.</i> 4,22,4–4	245
<i>Cat. Mai.</i> 24,1	91	<i>Adv. Val.</i> 1,1	244
<i>Cic.</i> 2,1–4	91	<i>Adv. Val.</i> 5,1	245
<i>Cic.</i> 3,1	91	<i>Apol.</i> 1,1	253
<i>Cic.</i> 4,1–3	91	<i>coron.</i> 1,1–3	249
<i>Cic.</i> 40,1–41,1	91	<i>idol.</i> 1	246
Polybius		<i>Mart.</i> 1,1–2	253
<i>Hist.</i> 1,1–5	90	<i>nat.</i> 1,1	248
Porphyrius		<i>orat.</i> 1	254
<i>Vita Plot.</i> 16	279f.	<i>pat.</i> 1,1	242f.
Pseudo-Platon		<i>pat.</i> 16,3	244
<i>Ep.</i> II 314 c 3–4	242	<i>resurr.</i> 59,3	251
Seneca		<i>Scap.</i> 1,1–4	250
<i>Brev. Vit.</i> 13,2	83	<i>spect.</i> 1,1–4	248
<i>ep.</i> 113	94	<i>spect.</i> 19,4	242
<i>ep.</i> 78,2–4	95	<i>test. anim.</i> 1,2	252
<i>ep.</i> 78,13	95	<i>test. anim.</i> 1,4	252
<i>Ira</i> 2,1,1–4,1	94	<i>test. anim.</i> 1,5–7	247
<i>Ira</i> 2,1,1–5	95	<i>uxor.</i> 1 1–6	250
<i>Tranquil.</i> 9,4–5	83	<i>uxor.</i> 1,5,1	251
Sueton		<i>uxor.</i> 4,3	251
<i>Claud.</i> 19,3	83	Thucydides	
<i>Vesp.</i> 5,6	122	1.20–2	125
Tacitus		Vincentius	
<i>Hist.</i> 1,1,1–3	124	<i>Comm.</i> 18,24 (46)	
		(74,9–78,5 Moxon)	255

## Sach-, Personen- und Ortsregister\*

- Aelius Aristides 7, 13, 199–219  
P. Aelius Theon 210f., 214f.  
*aemulatio* 3  
*agency* 4  
Alexandria 10, 21f., 34, 83–89, 93, 96–98, 129, 182  
Allonymität 2  
Anonymität 14f., 73, 176f., 201, 214, 261f., 274,  
Apokalypse 13, 151–180, 184–186, 189f., 195  
Aretalogie 13, 28f., 67, 74, 200, 213, 215, 218  
Arzt/*doctor* 13, 32, 91, 215  
Asclepius 200, 202–203, 205–208, 210f., 213–215  
Autor  
– *author as sufferer* 199–219  
– Autor, impliziter 165f., 221–223, 233, 235, 274  
– Autoren-Ich 31, 165, 171, 176  
– Autorfunktion 106–109, 237, 260–263  
– Autorinstanz 260f., 287  
– Autorisierung 1f., 7, 15, 23–28, 30f., 106, 115  
– Autorkonzept 1f., 7, 9, 28–34, 223, 229f., 259–288  
Bacchus 11, 57–82  
Ben Sira, s. Jesus ben Sira  
Biographie 26, 33, 57f., 60, 68, 74, 221, 225  
– Autobiographie 13, 36, 85, 129f., 140, 200–205  
– Autobiographie, fiktional 200–205, 207, 229–232  
– autobiographisch 2, 33, 36, 58, 61, 68, 121, 186, 188, 199, 201f., 204, 207, 216, 222, 229, 242  
Brief(e) 13, 40–42, 51f., 58, 61f., 71, 109, 117, 151, 156, 158–161, 163–164, 170, 173, 177, 184, 187  
Charakterisierung/*characterization* 14, 45, 122, 132–135, 140, 186f., 231  
Cicero 7, 11, 39–55, 130, 188, 254  
Devianz 8  
David 23f., 27f., 129, 134  
Epidaurus 208, 210  
Epikureismus 232f.  
Erzähler, s. Narrator  
Erzähltheorie, s. Narratologie  
Ethnizität 222–226, 228, 230  
*eusebeia* 137, 140  
*exemplum* 110, 115  
Exil/Exildichtung 11, 45–47, 51, 57–82, 92  
*fifth evangelist* 122  
Gattung 2, 4, 10, 19, 28–34, 36, 40f., 44, 46, 48, 61, 63f., 67, 69, 71, 79, 151f., 167, 177, 182, 184, 186, 188–190, 195  
Galen 206, 209, 214, 216, 221, 228  
Gedankensünde 192  
Genre 1f., 7f., 11, 13, 21, 34, 58, 85, 88f., 105, 139f., 200, 205, 207, 215, 225, 228–231, 234f., 241  
Glykon 231, 234  
Gottesknecht(s)lied(er) 113f.

---

\* in Auswahl.

- Herodes d. Gr. 133, 135  
 Horaz 11, 57–60, 68–72, 75–80
- impersonation* 230–233  
 Individuierung 14, 36, 113  
 Innovation 8, 10f., 23, 34, 135, 181, 223, 233, 235  
 Inschrift/*inscription* 210f., 229  
 Inspiration 59, 61, 64–66, 74, 76, 142, 267
- Jerusalem 10, 20–22, 24, 28–30, 33f., 37, 85, 90f., 94f., 97, 122–124, 126, 129, 132, 137f., 140, 144, 161f., 171  
 – *Jerusalem Temple* 94f., 97, 122f., 126, 132, 137, 140, 144  
 Jesus ben Sira 2, 7f., 10, 19–38,  
 Jesus Sirach, s. Jesus ben Sira  
 Jotapata 13, 121, 123, 141, 144  
 Josephus 7–13, 19, 36, 83–103, 121–150 239  
 Julius Apellas 207–210, 214f.
- Kanon 10, 35, 69, 74, 182  
 Kanonisierung/Selbstkanonisierung 2, 5f., 11, 28, 33, 35, 69f., 78, 80  
 (Christus-)Konformität 12, 107, 110, 115  
 Krankheit/*illness* 13f., 32, 199–219
- leadership*, s. Unternehmer  
 Lehrhaus 20f., 29–31, 33f.  
 Leser(schaft)/*reader(ship)* 2f., 9, 11f., 39f., 42, 52, 57, 60–62, 65, 67, 69–71, 73, 77–80, 83f., 86–90, 93–96, 100, 122f., 129, 131, 137, 142, 144, 152f., 157f., 162, 164–166, 171f., 194f., 202f., 205, 213, 221f., 224, 229, 230, 240f., 243–245, 247, 251f., 255, 262  
 Literaturgeschichte 2, 9, 26, 159
- medical paradoxography* 200, 207, 215  
*metanoia* 191f.  
*mimesis* 3  
 Motivgeschichte 9  
 Musen 11, 57–82  
 Mythos, gnostischer  
 – Begriff 259–290  
 – Valentinianischer Mythos 259–267, 277, 281, 283, 286
- Narrator/Erzähler 3, 7f., 12–14, 61, 64, 66, 69, 87, 89, 93, 164f., 181, 183, 186–190, 193–195, 221–225, 229–232, 234, 241  
 Narratologie/Erzähltheorie 9, 221, 229–231  
 Neues Testament 164, 176, 182, 185, 240, 254f., 287  
 Numenios 259, 265–269, 272f., 283f., 287
- Orakel/*oracle* 137–139, 141, 207, 213, 227, 255  
 – Orakelkult 223, 231  
 Orthonymität 8, 13f.
- paideia* 34, 222–224, 226f., 234  
 Paulus 7, 12, 26, 36, 105–120, 156, 163–170  
*performative turn* 230  
 Pergamum 207, 210f.  
*persona* 10f., 19, 28, 30, 52, 57, 60–63, 66, 68, 73, 78f., 95, 203, 221–223, 229–232, 234  
*patients* 206f., 211, 214f.  
 Philosophie 48, 52, 94, 100, 128, 227, 262, 265, 274–276, 279, 281, 286  
 Poesie 65  
 Priester/*priest* 12, 20, 25–27, 33, 36f., 85, 90, 121, 124, 126f., 140–144, 240, 246, 285  
 Prosa 4f.  
 Prophet(en) 26–28, 34f., 108, 113f., 138, 154, 157, 166, 183f., 188, 223, 230–235  
 Polemik 262, 277, 286  
 Postkolonialismus 225  
 Pseudepigraphie 23, 165, 167  
 Pseudonymität 2, 184f., 189, 262  
 Psychologie 192
- Reden 39–46, 52, 221  
 Religiosität 48, 51, 53, 223, 226–228  
 Rezeption 1f., 4–6, 8–10, 13, 15, 21, 33, 45, 108, 114, 190, 195, 224f., 229f., 259, 262, 276  
 Rezitation 6  
 Rhythmisierung 4f.  
 Rolle(n) 1–17, 28, 30, 34, 58, 63–68, 105–112, 114–118, 155, 195, 231f., 234

- Salomo 10, 19, 21, 23–25, 27 f., 31, 33 f., 36  
 Schriftlichkeit 187, 189  
 Selbststilisierung/*self-fashioning* 2, 5,  
 11–13, 19, 41, 59, 79, 84 f., 90, 92 f., 96,  
 106–110, 115–117, 234  
 – *author-fashioning* 23 f., 27, 30  
 Septuaginta 10, 12, 20–23, 33, 35, 111 f.,  
 185  
 Sklave 12, 107, 110–112, 115–118, 189  
*spbragis*/literarisches Siegel 57, 68–70, 72  
 Sozialgeschichte 9  
 Syrien 224, 226
- Textwachstum 187  
 Tempel des Asclepius 207  
 Theophilie/Gottesnähe 58 f., 65–68, 71,  
 74 f., 77, 79  
 Traum 70, 176, 188
- Übersetzung 8, 10, 20–22, 33–35, 153,  
 182, 221, 224  
 Unternehmer, religiöse/*religious entre-*  
*preneurs/leadership* 5, 7, 112, 132,  
 134 f.
- vates* 3 f., 58 f., 63–65, 80  
 Vision 13, 73, 155, 157, 159, 163 f., 171 f.,  
 176, 183–190, 194 f.  
 Visionär 184, 188 f.
- Weisheitslehrer 10, 19, 23, 28–31, 37  
 Weisheitsliteratur 21, 24 f., 34, 36  
 Wissen, religiöses 5, 41, 186
- Zweite Sophistik 222–224, 234